

„Kurswechsel“ in Wien vorgestellt

Förderung für Projekt aus Kattenturm ist ausgelaufen

Kaffee, Bier und Schokolade sind Export-schlager aus Bremen. Nun macht das Produkt eines ganz anderen Sektors von sich reden – über die Landesgrenzen hinweg. Der Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja) kooperiert zwar schon länger international, neu ist aber, dass zwei Mitarbeiterinnen nach Wien eingeladen wurden, um über ihr Projekt „Kurswechsel“, das sie für Kattenturmer entwickelt haben, zu berichten.

VON ANNICA MÜLLENBERG

Kattenturm. Vom Wiener Schmah bis zum Wiener Schnitzel haben Wiebke Aits und Stephanie Grafe die ganze Vielfalt der österreichischen Kultur kennengelernt. Die Bremerinnen schlenderten durch das Sissimuseum und aßen in einem von Asylbewerbern betriebenen Restaurant, in dem die Flüchtlinge Speisen aus ihrer Heimat zubereiten.

Was sich nach einer Urlaubsreise anhört, hatte einen beruflichen Kern. Aits und Grafe sind für den Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit – kurz Vaja – in Kattenturm tätig. Vor vier Jahren entwarfen sie das Konzept für das Projekt „Kurswechsel“. „Es richtet sich an junge Männer im Alter zwischen 18 und 24 Jahren mit Migrationshintergrund, für die es aufgrund ihrer Volljährigkeit keine passenden Angebote gibt. Sie haben mit Zukunftsangst und Armut zu kämpfen, müssen aber mit 18 Jahren eigentlich auf eigenen Füßen stehen. Um ihnen Unterstützung zu bieten, haben wir uns speziell für diese Altersgruppe etwas überlegt“, erklärt Aits. Im Dreierteam wollen sie helfen, die Persönlichkeiten der Teilnehmer zu stärken, ihre Talente zu entdecken, Lösungen für Konflikte an die Hand zu geben und Zukunfts- sowie Lebensperspektiven zu suchen.

Seit 2011 sind die Vaja-Mitarbeiterinnen im Quartier unterwegs und bieten eine Mischung aus Beratung, Ausflügen und Streetwork an. Das Angebot hat sich herumgesprochen – bis nach Österreich. Im Frühjahr kam eine Anfrage aus dem Institut für Freizeitpädagogik „wienXtra“. „Wir wurden gefragt, ob wir unsere Methoden vorstellen würden“, sagt Grafe. Im September stiegen sie also in den Flieger und fan-

den sich kurze Zeit später in Wien wieder. Vor Sozialpädagogen, Stadtpolitikern und Streetworkern erzählten sie, wie sich die Teilnehmer mittels kreativer Freizeitangebote behutsam ernstesten Aspekten nähern. „Ein Workshop zum Thema Inhaftierung wurde beispielsweise mit einem Besuch im Zoo verbunden, das Finden des eigenen Tempos versuchten wir über eine Go-Kart-Fahrt zu ergründen“, erläutert die Psychologin Stephanie Grafe. Es gehe darum, möglichst vielfältige Angebote zu machen und aus den gewohnten Strukturen rauszukommen – „das Geheimnis ist der Methodenmix“, ist sich Grafe sicher.

Nach drei Jahren Laufzeit können sie auf kontinuierliche Erfolge verweisen. „Die Einladung nach Wien und das große Interesse an dem Workshop waren eine Bestätigung für unser Konzept, das freut uns sehr“, erzählt Aits.

Ähnliche Projekte

Nachdem das Duo erläutert hatte, wie es den jungen Männern in Kattenturm zu mehr gesellschaftlicher Teilhabe und zum nächsten Lebensschritt verhilft, waren die Wiener an der Reihe. „Wir haben andere Streetworkerträger angesehen und uns über deren Arbeit informiert. Eigentlich bieten sie ähnliche Projekte an, die meisten sind niedrigschwellig und in der Lebenswelt der Jugendlichen angesiedelt“, hat Grafe festgestellt, „wir sprechen in vielen Herangehensweisen dieselbe Sprache.“ Dennoch haben die 30-jährige Hastedterin und ihre 41-jährige Kollegin auch deutliche Unterschiede im Nachbarland ausmachen können. „Wien ist eine sehr junge Stadt. Ein Viertel der Bevölkerung ist jünger als 26 Jahre. Es ist beeindruckend, wie viel Geld dort für die Kinder- und Jugendarbeit zur Verfügung gestellt wird, es ist eine Selbstverständlichkeit, dass junge Menschen dort gut begleitet werden“, fasst Aits zusammen. Das äußere sich in einem wertschätzenden Klima den Mitarbeitern gegenüber, unbefristete Verträge und Vollzeitstellen sind keine Seltenheit.

In Bremen dagegen sei es teilweise schwierig, eine gut finanzierte und personell ausreichend ausgestattete sozialpädagogische Arbeit zu leisten, finden Aits und Grafe, die schon seit elf beziehungsweise sechs Jahren für Vaja tätig sind. Auch „Kurswechsel“ steuert zielsicher auf das Ende zu. Auf dem Gipfel des Bekanntheitsgrades ist auch das Finanzierungsfinale erreicht. „Ende September ist die Förderung vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge ausgelaufen. Zurzeit haben wir eine Überbrückung durch Mittel aus dem Topf ‚Wohnen in Nachbarschaften‘ bis zum Jahresende erhalten“, sagt Grafe.

Ein großer Schock sei es nicht, denn die drei Jahre seien festgesetzt gewesen und sie haben daraufhin gearbeitet – dennoch „es ist immer problematisch, wenn Projekte auslaufen, für die Teilnehmer und die Mitarbeiter“, findet Aits, die im Viertel wohnt. Seit dem Projektbeginn im Jahr 2011 haben die Frauen und ein Mitarbeiter ein fehlendes Angebot in Kattenturm geschaffen. Der Ortsteil gehört zu den benachteiligten in Bremen. Dort leben Menschen aus circa 70 Nationen. „Wir hoffen, dass es mit ‚Kurswechsel‘ auch 2015 weitergeht“, sagt Grafe abschließend.



Wiebke Aits und Stephanie Grafe haben ihr Projekt „Kurswechsel“ in Wien vorgestellt.

FOTO: WALTER GERBRACHT